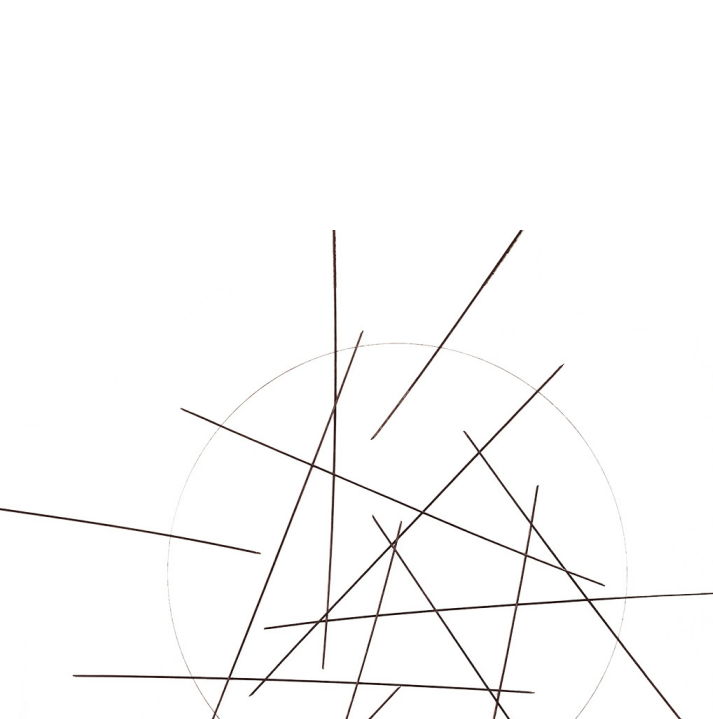
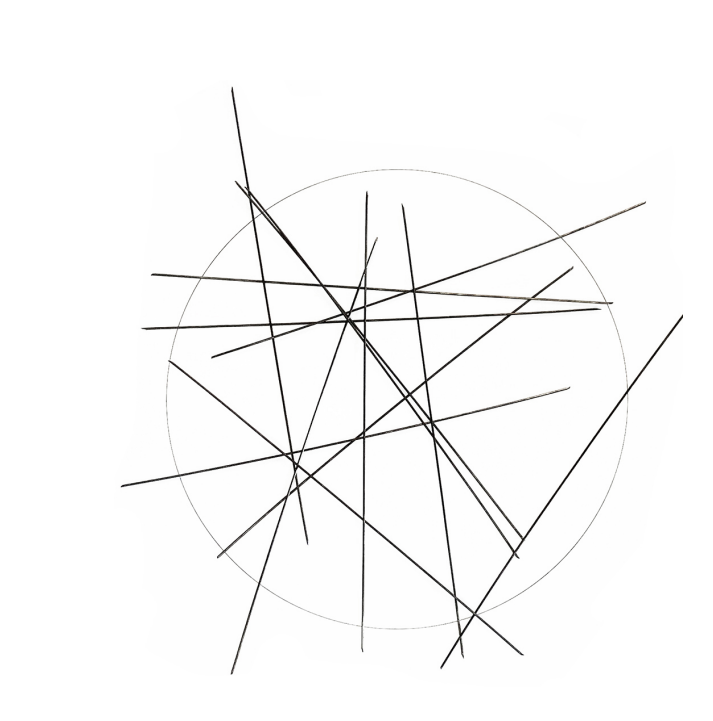
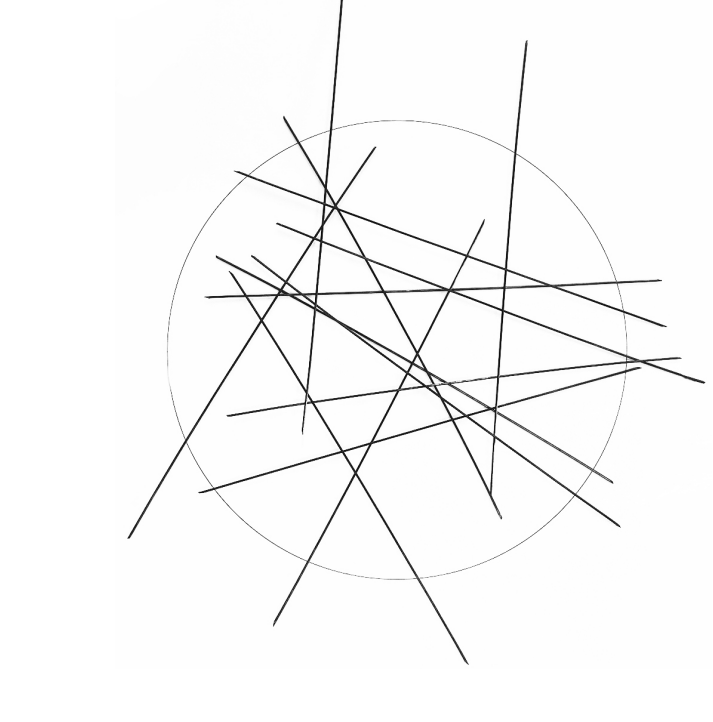
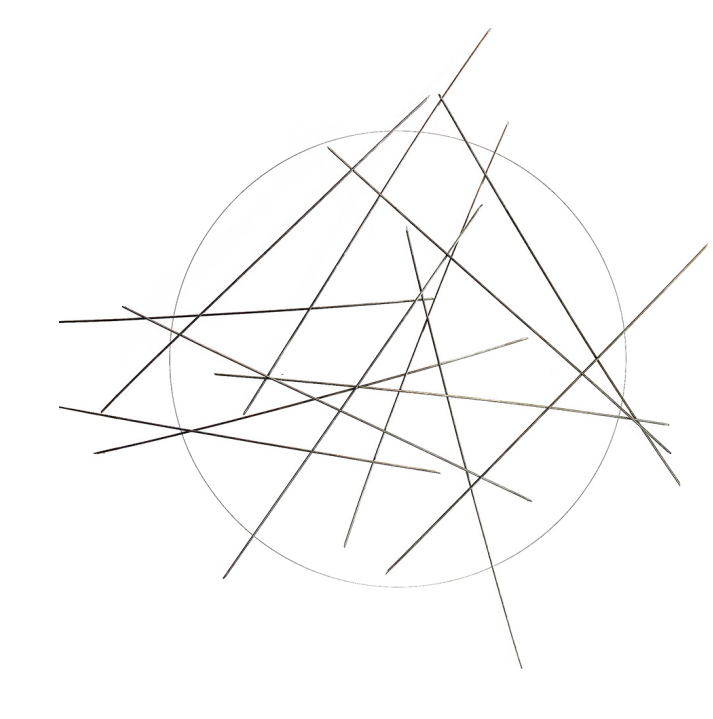
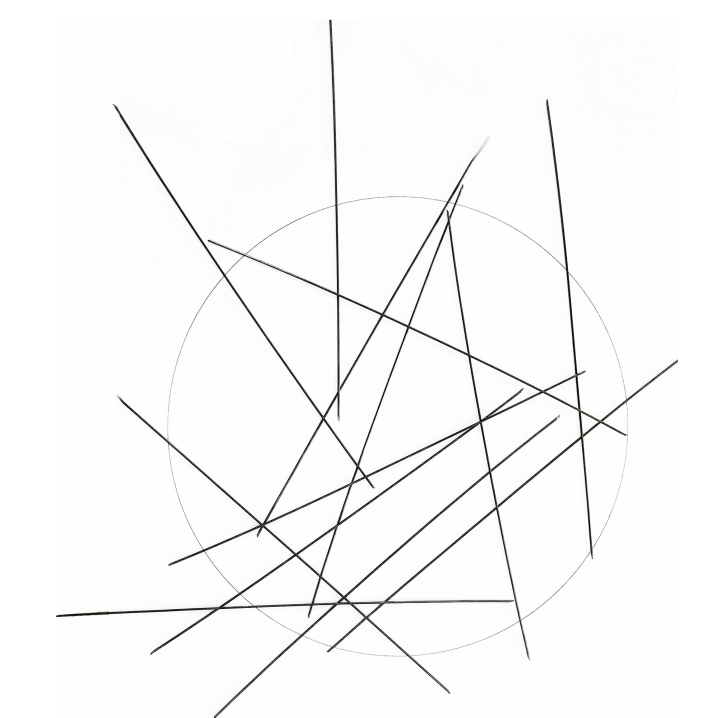


LICHTUNG

ein Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee

Verfasser Fabian Weber: Idee und künstlerische Leitung
Mitarbeit Markus Hostettler: Konzeption und Gestaltung
Eric Fellmann: Landschaftsarchitektur
Atelier Oriri: Landschaftsarchitektur
Julia Wyss: 3-D Visualisierung
Silvia Bucher: Lektorin



Lichtung

Die Lichtung, Ort der Ruhe und Besinnung – jene Lücke im Wald, wo das Licht den Boden berührt, die Dunkelheit bricht und neues Leben entfacht. Der Verlust eines uns nahestehenden Menschen schlägt eine grosse Lücke in das eigene Leben. Diese Lücke zu schliessen und die Trauer zu überwinden benötigt viel Zeit und Kraft. Ein langanhaltender Prozess. Die Lichtung, der Gedenkort beim Armee-Ausbildungszentrum Luzern, versteht sich als Gestaltungskonzept, welches diesen Prozess – die Verarbeitung von Trauer und Schmerz – sinnbildlich in sich aufnimmt. Der Entwurf steht sowohl für die Vergänglichkeit des Lebens, als auch für dessen unerschöpfliche Kraft. Bäume, in loser Ordnung über die kommenden Generationen angepflanzt, bilden einen sich stetig erneuernden, lebendigen Körper, welcher dem Zyklus des Lebens folgt – der Wald. Ein Kontrast zur bestehenden steten Architektur vor Ort.

Ort & Akt der Andacht

Bewusst wird auf statische Monumentalität im Kleinformaat verzichtet. Der Trauer und dem Schmerz von Angehörigen über den Verlust eines lieben Menschen wird durch lebendiges Handeln begegnet: durch das Pflanzen von Bäumen. Sei es im wiederkehrenden Gedenken an die Verstorbenen oder als spontane Geste und Reaktion auf ein tragisches Ereignis. Über die kommenden Jahre und Jahrzehnte entsteht ein besonderer Kraftort. Der vorerst auf dem freien Feld liegende runde Platz wird inmitten des heranwachsenden Waldes bald zu einem intimen Ort der Andacht. Er wird später jene Lichtung bilden, durch welche als Zeichen der Hoffnung einfallendes Licht Dunkelheit und Trauer bricht.

Quelle des Lebens

Das runde, monolithisch in Beton gegossene Zentrum des Gedenkortes liegt anfänglich, wie ein Findling verwaist und seiner Herkunft entrückt, inmitten der brachen Naturwiese. Beim Betreten des Rondells erkennt man feine Fugen im gestockten Beton, durch welche Wasser fliesst. Der Ort entpuppt sich als Quelle. Er lebt und lässt, dem Zufall überlassen, das Element und den Ursprung des Lebens durch die feinen Adern im Stein pulsieren. Das Wasser entspringt subtil sieben Lücken im Boden, auf deren Grund in Messingplatten Gedanken und Wünsche festgehalten sind. Die Messingtafeln reflektieren das Licht, brechen es im Wasser und werfen es als Reflexe und Lichtspiel zurück. Ähnlich den Sonnenstrahlen, die verspielt durch die Blätterkronen huschen.

Der Weg

Die Erschliessung erfolgt über einen schmalen Pfad, welcher in Material und Struktur mit der Lichtung verschmilzt und mit ihr zusammen im Gelände ein markantes Ensemble bildet. Der Weg ist aber nicht nur Zugang zur Gedenkstätte. Er führt gleichzeitig von dieser weg über die Wegkreuzung hinaus. Bis er sich, zusammen mit einer weiteren Wasserquelle, im Unterholz des jungen Waldes verliert.

Bepflanzung

Das prozesshafte Gestaltungskonzept sieht eine kontinuierliche Bepflanzung des derzeit offenen Geländes über einen ausgedehnten Zeitraum vor. In einer ersten Phase werden Pionierpflanzen und sich schnell und gut etablierende Jungbäume der Lichtung Ruhe, Geborgenheit und eine intime Atmosphäre verleihen. So gelingt es dem Entwurf von Beginn weg, einen in seiner Sensibilität und seinem Ausdruck angemessenen Ort des Gedenkens zu schaffen. In der Folge wird die junge und zerbrechliche Vegetation zu einem kompakten Mischwald verdichtet, der im Laufe der Zeit an Kraft, Selbstverständlichkeit und letzten Endes an lebendiger Eigenständigkeit gewinnt. Ein Ort der Sammlung und des Aufbruchs.



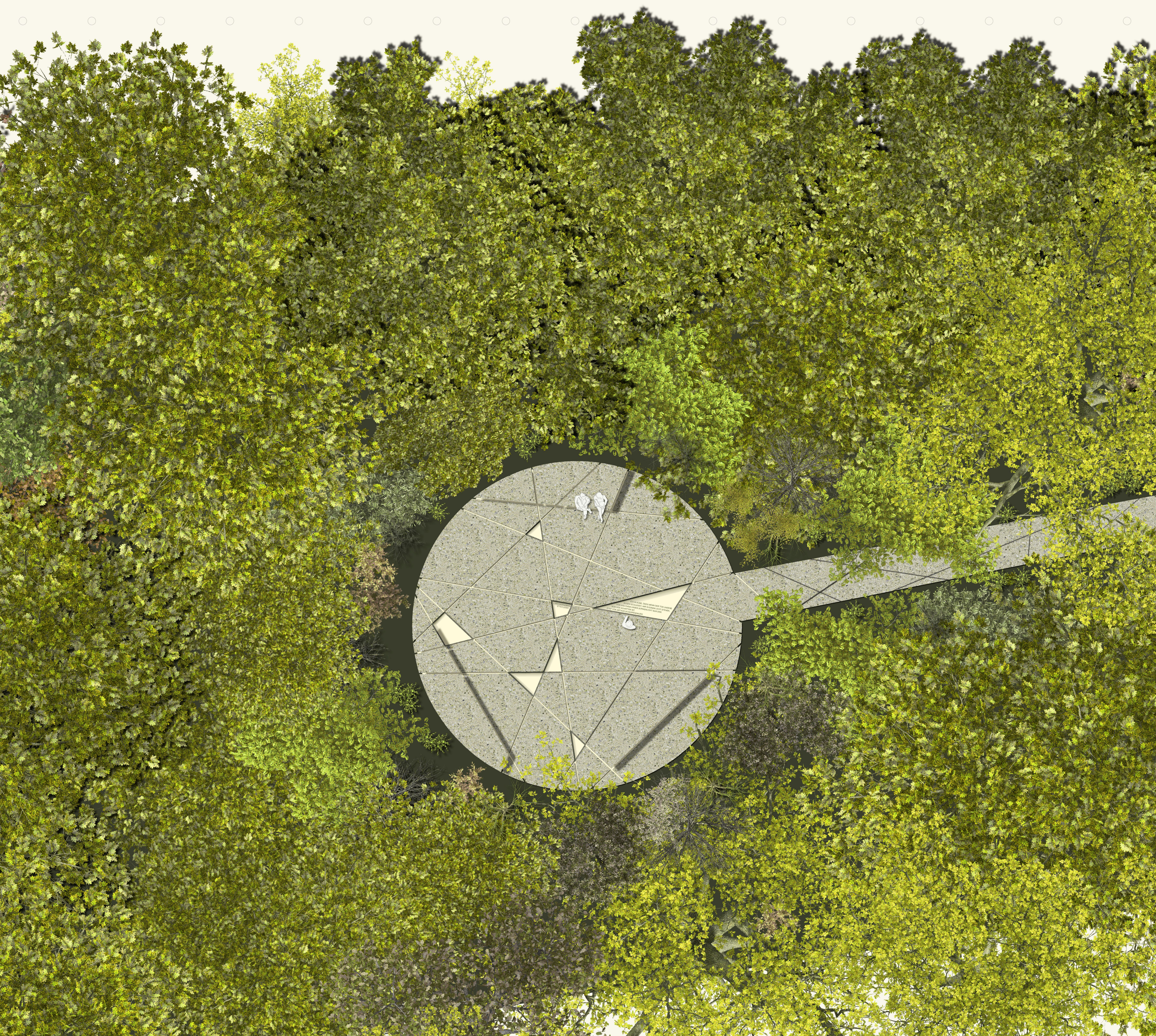
Waldrand und offene Flur treffen aufeinander. Deutliche Linienführungen markieren den Übergang zum Waldraum des Gedenkortes.



Das bestehende Eichwäldli im Norden des Areals ist ein vielfältiger Lebensraum und soll im Süden des AAL Gebäudes seine Fortsetzung als zukünftiger, dem Klima angepasster, Mischwald finden.



Steinerne Segmente, gegliedert durch zufällig fallende Linien. Die durch Stockung und Sandstrahlung subtil bearbeiteten Betonoberflächen brechen die strenge Erscheinung konventionellen Betons auf. Die Vielfalt und Farbigkeit der inneren Gesteins- und Kiesmischung treten an die Oberfläche.

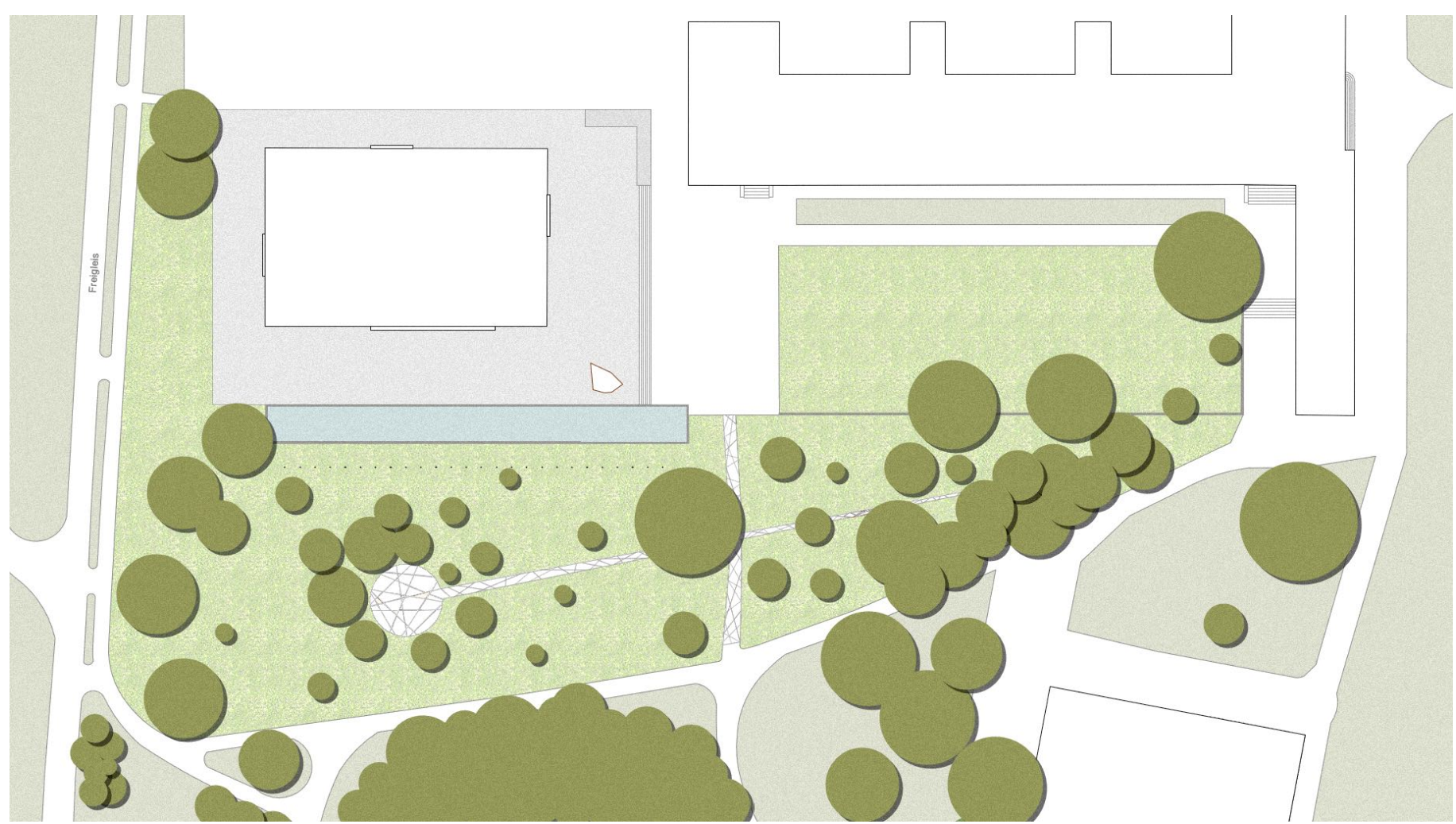
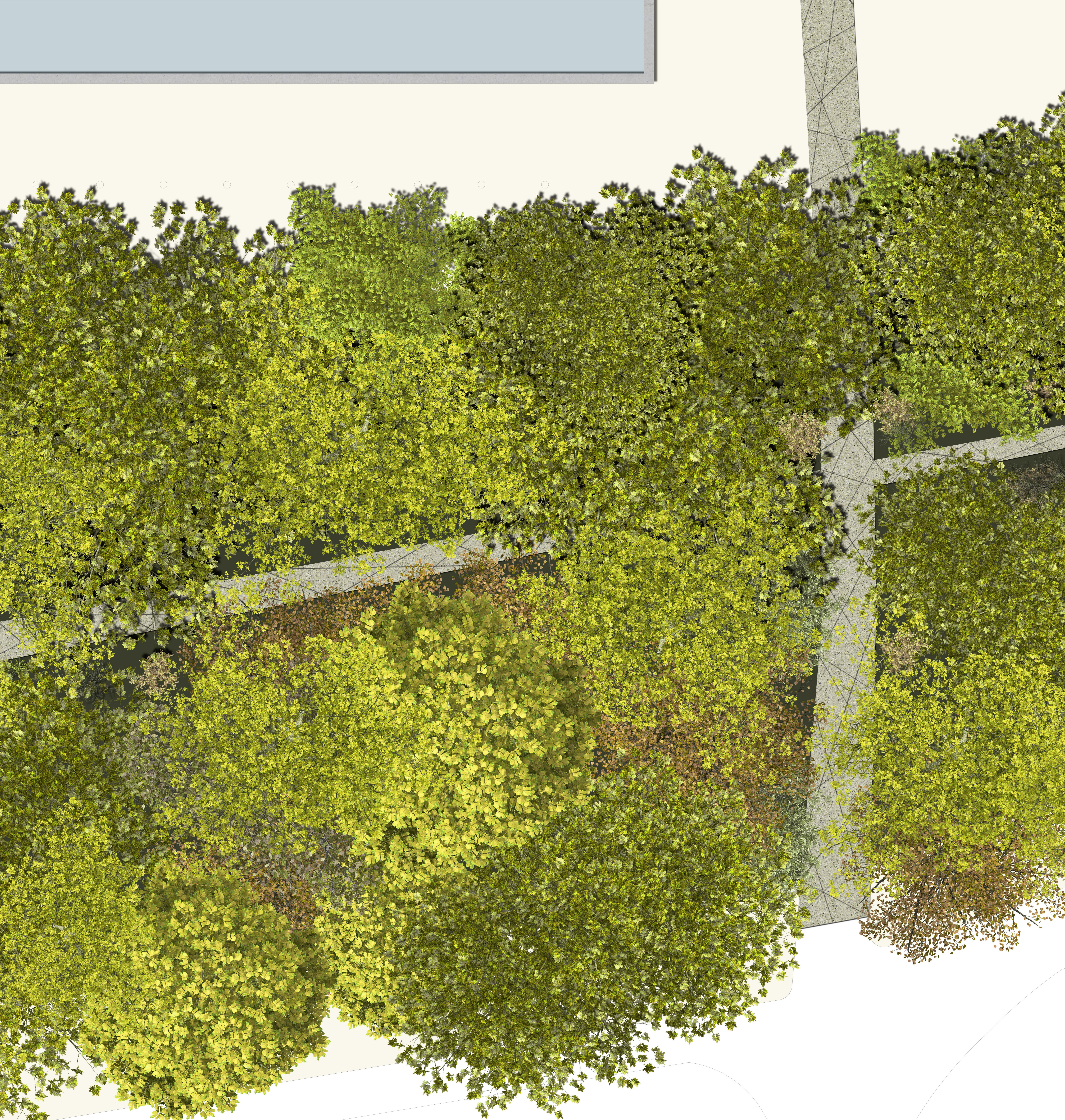


Jeder Baum hat seinen eigenen Charakter. Das Pflanzen eines Baumes kann an einer Gedenkfeier stattfinden oder auch ganz im Stillen durch zivile Personen und Angehörige der Armee.

Situationen
MST 1:1000



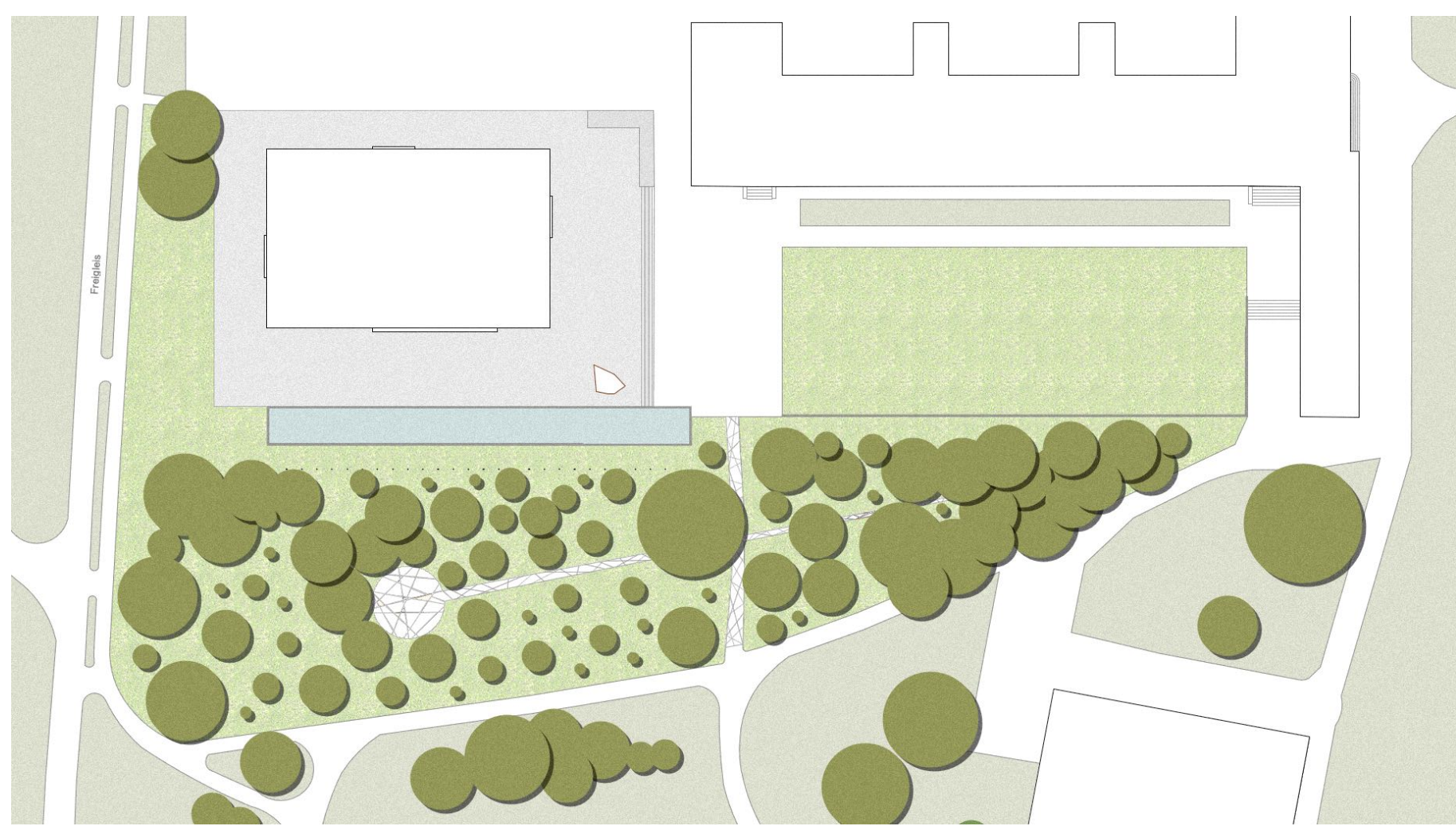
2022 Das steinerne Rondell im Durchmesser von 12 Metern wird in der Ferne von bestehenden Bäumen und unmittelbar von einer initialen Bepflanzung umringt. Das Ensemble aus Laubbäumen und Sträuchern wird durch das Quellwasser gespeist und schafft von Beginn weg eine Atmosphäre der Geborgenheit.



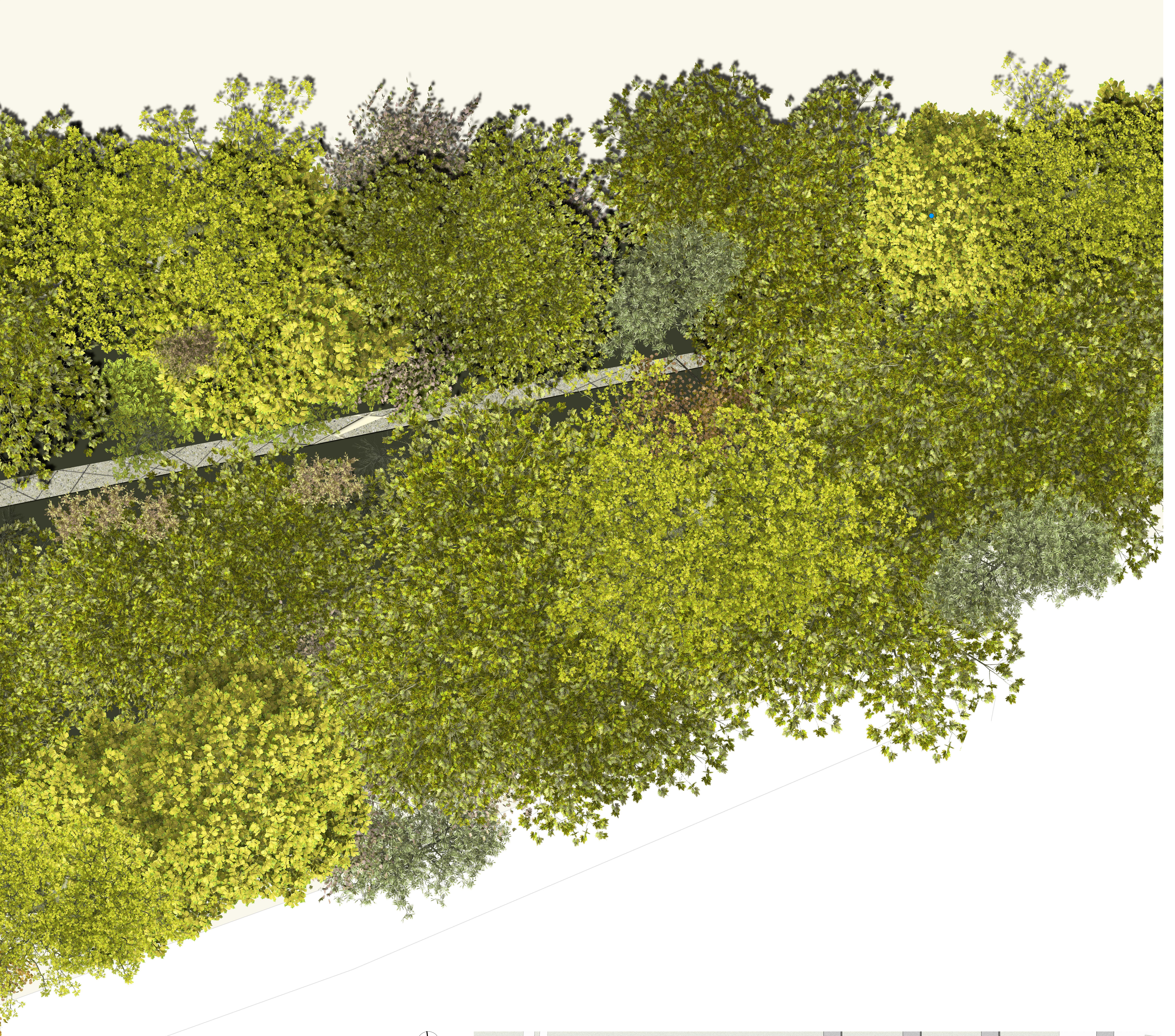
2032 Im Laufe der Jahre werden der innere Bepflanzungsring und die sonnenexponierten Freiflächen verdichtet. Das initiale Pioniergehölz erreicht eine stattliche Grösse.



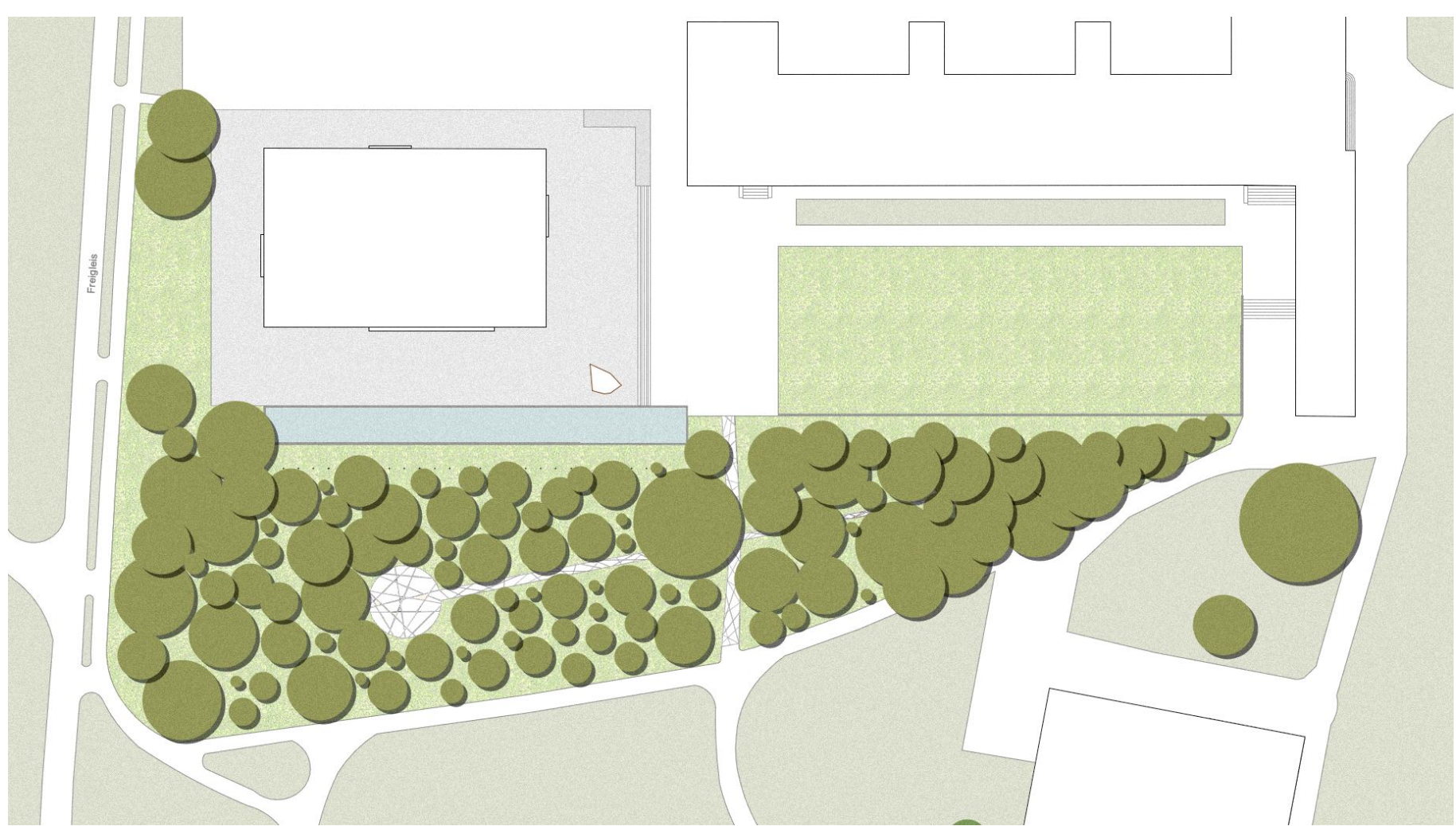
2042 In den letzten besonnten Flächen werden klimakonforme Bäume gepflanzt. Im Schutz der Lichtbaumarten wachsen die Schattbaumarten wie zum Beispiel die Eibe und Rotbuche heran.



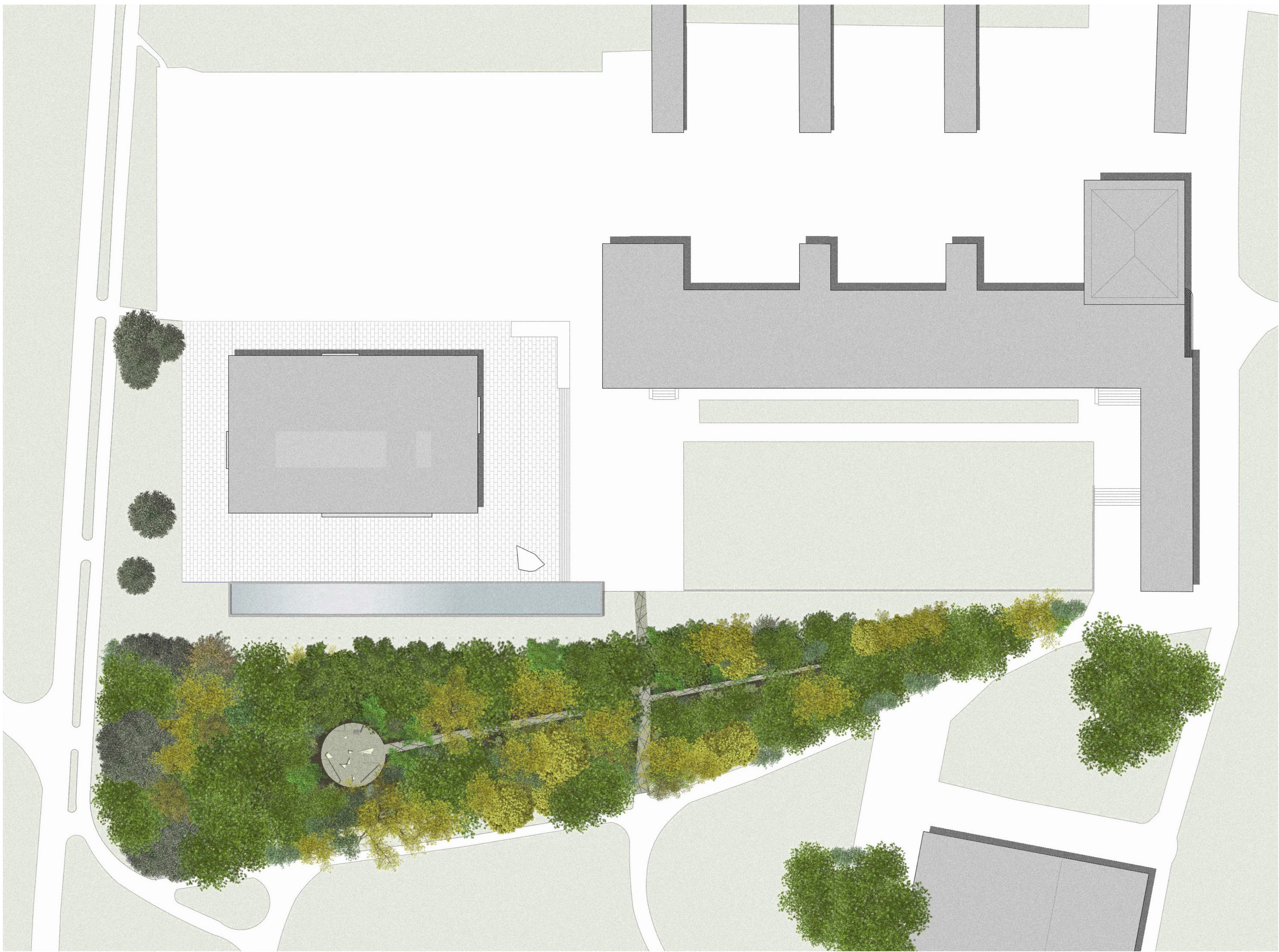
2052 Die offene Flur transformiert sich zum ausgleicheten Wald. Die Fauna und Flora passen sich an. Aus der Vogelperspektive verschwinden die beiden Wegachsen unter dem Blattwerk.



Situation
MST 1:500



2062 Der Wald ist da, biodivers, voller Geräusche und Leben.



2072 Der gesunde und widerstandsfähige Mischwald regeneriert sich über Generationen. Er behält seinen festen Platz in einer sich wandelnden urbanen Umgebung.